

Contents

1	Volgens, Merz - Die Qualität von Wahlprogrammen	1
1.1	Einleitung	1
1.1.1	Erkenntnisinteresse & Vorgehen	2
1.2	Demokratische Norm, Parteienwettbewerb und programmatische Angebote	2
1.3	Veränderungen des programmatischen Angebots auf drei Konfliktdimensionen	3
1.3.1	Daten & Operationalisierung von Parteipositionen	3
1.3.2	Operationalisierung von drei Konfliktdimensionen	4
1.3.3	Die Relevanz der drei Konfliktdimensionen	5
1.3.4	Veränderung der Lagerung im programmatischen Raum	5
1.4	Qualitätsaspekte des parteiprogrammatischen Angebots	5
1.4.1	Die Operationalisierung von vier Qualitätsaspekten	6
1.4.2	Veränderungen der Qualität des parteiprogrammatischen Angebots (1950-2011)	6
1.5	Qualitätsunterschiede zwischen Ländergruppen	6
1.6	Zusammenfassung	7

1 Volgens, Merz - Die Qualität von Wahlprogrammen

1.1 Einleitung

- Wahlprogramme besondere Bedeutung im Hinblick auf Wählerinteressen
 - weit verbreitete Meinung, dass Parteien dem Anbieten klarer programmatischer Alternativen (zentrale Rolle im repräsentativen Prozess) nicht mehr nachkommen
 - * → sinkende Zahlen von Parteimitgliedern, Kernwählern und sinkende Parteiidentifikation
- Politikwissenschaft: Diagnose der Transformation zu catch-all Parteien (1960er) und Kartellparteien(1990er), so dass sich Wahlprogramme nicht mehr wirklich unterscheiden
- Rational-Choice: Parteienpositionen nähern sich, wenn sie zwecks Stimmenmaximierung um Mehrheit der Wähler in der Mitte des pol Spektrums konkurrieren

→ Sind die oben genannten Thesen empirisch haltbar?

1.1.1 Erkenntnisinteresse & Vorgehen

1. Fragestellung

- inwieweit Parteien mit Wahlprogrammen antreten, die inhaltliche Prioritäten setzen und Alternativen bieten, die für den Bürger sichtbar und klar formuliert sind

2. Vorgehen

- Entwicklung eines mehrdimensionales Konzept der Qualität des programmatischen Angebots
 - Unterscheidung in vier Qualitätsaspekten der Differenzierung von Positionen
 - Unterscheidung der Sichtbarkeit, Klarheit und Heterogenität von Prioritäten
- quantitative Inhaltsanalyse der Wahlprogramme in Verbindung mit Wahlstatistiken
 - Analyse der Entwicklungen der Qualität von 2103 Programmen von 279 versch. Parteien zu 371 Wahlen in 21 OECD-Ländern zwischen 1950 und 2011 im quantitativen Vergleich
- aufgrund des langen Betrachtungszeitraums und damit einhergehenden Veränderungen des politisch-programmatischen & gesellschaftlichen Raums *keine* Betrachtung auf einer einzigen abstrakten Links-Rechts-Dimension, sondern Vergleich der 4 Qualitätsaspekte des programmatischen Angebots auf 3 konkreten Konfliktdimensionen:
 - sozioökonomische Dimension
 - soziokulturelle Dimension
 - Zentrum-Peripherie Dimension
 - anschließend Analyse der Qualitätsunterschiede zw Demokratietypen

1.2 Demokratische Norm, Parteienwettbewerb und programmatische Angebote

Ausgangspunkt des *Responsible Party Models* sind pol Parteien, die Wählern programmatische Alternativen bieten sollen (Funktionsbedingung parteipoli-

tischer Repräsentation)

- dem entgegen besagen Theorien des Parteienwettbewerb, dass Parteien Strategien verfolgen, die zur Angleichung ihrer Programme führen und sie Motive haben ihre Motive zu verschleiern
- für die westeuropäischen Länder zeigt Franzmann, dass sich die Niveaus und auch die Verläufer programmatischer Differenzierungen hinsichtlich Positionen & Prioritäten voneinander unterscheiden
 - der positionellen Wettbewerbstheorie zufolge erwarten die Autoren eine abnehmende Differenzierung von Positionen, wenn Parteien um den Wähler der pol Mitte kämpfen
 - der Salienztheorie zufolge erwarten die Autoren eine aufgrund des Parteienwettbewerbs beschränkte Differenzierung der Prioritäten
 -

1.3 Veränderungen des programmatischen Angebots auf drei Konfliktdimensionen

- von allen methodischen Ansätzen zur Messung von Parteipositionen erbringt bislang nur die klassische quantitative Analyse von Wahlprogrammen (und der darauf beruhende Datensatz MARPOR-Projekts) die benötigten langen Zeitreihen (für Längsschnittdaten zur Programmatik der Parteien)

1.3.1 Daten & Operationalisierung von Parteipositionen

Im MARPOR-Projekt wird jedes Wahlprogramm in sogenannte Quasi-Sätze (*statements*) unterteilt

- jedes *statement* wird dann von einem geschulten Coder einer von 56 Kategorien zugeordnet
 - diese Kategorien umfassen unterschiedliche politische Ziele wie zum Beispiel den Ausbau des Wohlfahrtsstaates, die Verbesserung des Umweltschutzes oder mehr Markregulierung
 - der Datensatz gibt Aufschluss darüber, wie häufig jedes dieser 56 Ziele in jedem der untersuchten Wahlprogramme vorkommt
 - * er umfasst derzeit 3.679 Wahlprogramme von 923 Parteien mit mindestens einem Sitz in 55 Parlamenten seit 1945 bzw. dem Zeitpunkt, an dem erste demokratische Wahlen stattgefunden haben

1.3.2 Operationalisierung von drei Konfliktdimensionen

- deduktive Herleitung von Konfliktdimensionen
 - geht von einer begrenzten Zahl von 1 bis 3 Dimensionen des pol Wettbewerbs aus
- Berücksichtigung der Mehrdimensionalität der meisten Parteiensysteme
- drei Konfliktlinien werden in zahlreichen Studien immer wieder erwähnt:
- sozioökonomische Konfliktlinie:
 - beschreibt traditionellen Konflikt zw Arbeit und Kapital
 - * Auseinandersetzungen zw Arbeitgebern & Gewerkschaften, Staat & Wirtschaft
 - * Haushaltspolitik & Wirtschaftswachstum
- soziokulturelle Konfliktlinie:
 - Sachfragen bzgl dem gesellschaftlichen Zusammenleben
 - progressiv-libertäre Politik vs konservativ-autoritäre Politik
- Zentrum-Peripherie Konfliktlinie:
 - Rolle des Nationalstaates
 - Abgabe von Souveränitätsrechten
 - Europäisierung & Internationalisierung

→ Seite 11 Bild der Konfliktdimensionen und Codes

Identifizierung von 5 Sachfragen auf jeder Konfliktdimension die sich mit dem MARPOR-Kategorienschema operationalisieren lassen

- zu diesen Sachfragen berechnen die Autoren für jede Partei zu jeder Wahl eine Priorität und eine Position
 - die Priorität wird über den Salienzwert gemessen, in dem die relativen Häufigkeiten der Kategorien zusammengezählt werden, die die Sachfrage betreffen
 - die Position wird berechnet, indem die Prozentwerte in der jeweils rechten Spalte von denen in der linken Spalte voneinander abgezogen werden und durch die Summe der beiden relativen Häufigkeiten (Salienz) teilen

1.3.3 Die Relevanz der drei Konfliktdimensionen

- um Relevanz von Konfliktlinien in der Programmatik der Parteien zu ermitteln, wird zunächst die Zahl der *statements* betrachtet, die den Konfliktbereichen gewidmet sind
- die Relevanz wird dann als Summe der rel Häufigkeiten aller Ziele einer Dimension in einem Programm (gewichtet nach Stärke der Parteien) im Durchschnitt aller relevanten Parteien in 21 Parlamenten zw 1950 und 2011 bestimmt

Ergebnisse

- von den 3 Konfliktbereichen nehmen sozioökonomische Ziele mit durchschnittlich 25% den größten Anteil am Gesamtumfang der Wahlprogramme ein
 - werden dauerhaft berücksichtigt
- soziokulturelle stehen mit 15% des durchschnittlichen Programmumfangs an zweiter Stelle
 - werden zunehmend berücksichtigt
- mit durchschnittlich 10% des Umfangs werden Zentrum-Peripherie Konflikte thematisiert
- nur schwache Korrelation der drei Dimensionen

1.3.4 Veränderung der Lagerung im programmatischen Raum

Seite 15 → nicht besonders relevant daher skip

-

1.4 Qualitätsaspekte des parteiprogrammatischen Angebots

- Konzept der programmatischen Lagerung entscheidet sich maßgeblich vom Konzept der Qualität

1.4.1 Die Operationalisierung von vier Qualitätsaspekten

Vier Qualitätsaspekte von Parteiprogrammen:

1. Differenzierbarkeit
 - Distanz zw Positionen der am meisten rechts und am meisten links stehenden Partei
2. Sichtbarkeit
 - Distanz zwischen größter und zweitgrößter Partei
3. Klarheit
 - Berechnung von (In)konsistenz der Positionen
4. Heterogenität
 - durchschnittliche Varianz der Sachfragenprioritäten der Parteien bei einer Wahl auf einer Konfliktdimension geteilt durch quadrierte Anzahl der Parteien

Betrachtung dieser Aspekte für jeweils eine Wahl und getrennt für jede Konfliktdimension und dann Forscheibung dieses Wertes für die nächsten Jahre bis zur nächsten Wahl

1.4.2 Veränderungen der Qualität des parteiprogrammatischen Angebots (1950-2011)

- aufgrund vorhandener Krisenliteratur zu erwartende Auswirkungen werden von den 21 OECD Ländern nur eingeschränkt erfüllt (→ siehe Text Seite 22 und Graphen)

1.5 Qualitätsunterschiede zwischen Ländergruppen

Qualitätsaspekte nach Demokratietypen

	Differenzierung	Sichtbarkeit	Klarheit	Heterogenität
Majoritäre Demokratien	0.20	0.15	0.35	4.90
Konkordanzdemokratien	0.31	0.14	0.37	4.50
Defekte Demokratie(Türkei)	0.16	0.10	0.25	4.49
Vergleichsgruppe	0.33	0.16	0.35	4.49

1.6 Zusammenfassung

- Ergebnisse liefern nur wenige Hinweise auf Verschlechterung der programmatischen Qualität
- keine Anhaltspunkte für einen generellen Bedeutungsverlust
- Relevanz soziokultureller Konflikte hat sogar zugenommen
- Veränderung der Lagerung des Angebots
- Verschlechterung der sozioökonomischen Heterogenität der Programme
- Bürger können Wahlprogramme inzwischen kaum Prioritätensetzung mehr entnehmen
 - im Gegenzug aber Verbesserung der Klarheit von Positionen
 - → Ausgleich der Verschlechterung eines Aspekts durch Verbesserung eines anderen Aspekts
- auch keine Anhaltspunkte für generelle Krise der Angebotsseite demokr. Wählens bezüglich unterschiedlicher Demokratietypen
 - majoritäre Systeme bieten dem Bürger weniger Unterschiede in sozioökonomischen Positionen als proportionale Systeme
 - Konsensdemokratien liegen auf vergleichbarem Qualitätsniveau wie Konkurrenzdemokratien
 - nur in defekter Demokratie kumulieren sich erwartungsgemäß Qualitätsdefizite

Das überwiegend positive Bild trifft allerdings nur auf das elektorale Programmangebot zu. Die Sichtbarkeit der Programmalternativen der beiden großen Parteien im Parlament ist dauerhaft sehr gering ausgeprägt

- die von vielen Bürgern geäußerte Kritik an Ununterscheidbarkeit der Programmangebote findet hier ihre Begründung und Berechtigung
 - diese Kritik könnte zugenommen haben weil Klarheit des Angebots zugenommen hat
 - * denn mit zunehmender Klarheit der Positionen dürfte geringe Differenzierung zw. großen Parteien für Wähler immer offensichtlicher geworden sein

- * in diesem Fall hätte ironischerweise die objektive Verbesserung des Angebotsaspektes zu einer schlechteren subjektiven Beurteilung des gesamten Angebots geführt